

Predigt zum Altjahrsabend am 31.12.2024

Text: Jesaja 51, 4-6

Liebe Gemeinde,
unterwegs sind wir, als wandernde Zeitgenossen und wir halten inne. Das Ende eines Jahres ist wie eine kurze Rast, eine Pause im Dahinfließen unserer Lebenszeit. Bevor wir weitergehen ins neue Jahr atmen wir durch und vergewissern uns dessen, was wir erlebt haben, was wichtig gewesen ist, was bleibt und was wir auch gerne zurücklassen möchten. Wenn wir das vergangene Jahr im Bild einer Wanderung deuten, dann gibt es viele Gründe zu sagen, dass es kein leichtes Gelände war, durch das wir in der letzten Jahresetappe gegangen sind. Es war steinig und mühsam, es ging auf steile Anstiege und es gab auch gefährliche Abstürze. Viele sind froh, dass dieses Jahr vorbei, dass diese Lebensetappe irgendwie überstanden ist. Die tiefgehende politische Unsicherheit mit der Frage, ob die bald schon kommenden Wahlen wirklich für mehr Klarheit sorgen werden, oder ob nicht alles noch chaotischer wird. Die wirtschaftliche Krise, die viele Branchen erfasst hat, überschattet den Jahreswechsel. Überall drohen uns die fachkundigen Menschen auszugehen und die guten Lebensbedingungen, von denen wir lange profitierten, scheinen sich nicht mehr auf die nächsten Generationen übertragen zu lassen. Der Krieg auf unserem Kontinent ist zu einem hartnäckigen Wegbegleiter geworden und keiner scheint den Pfad zum Frieden zu finden. Die dunklen Wolken am Klimahorizont verdunkeln die Perspektiven. Wir erleben schon die Unwetter, aber verdrängen zumeist, was da auf uns zukommt. Innehalten am Wechsel zweier Jahre, unterwegs als Wanderer durch die Zeit.

Wo waren eigentlich die Lichtblicke, wo waren die schönen Etappen und die Wegweiser in bessere Zeiten? Vielleicht, liebe Gemeinde am letzten Abend des Jahres, lassen wir uns bei diesen Fragen an der Hand nehmen von denen, die lange vor uns unterwegs waren, von den Menschen der Bibel. Sie waren von Anfang an Wanderer durch die Zeit, aber auch von Ort zu Ort.

Abraham und Sarah, die Ureltern im Vertrauen auf Gott waren Nomaden. Sie verließen mit ihren Vieherden ihre Heimat, unterwegs zu neuen Weidegründen, unterwegs ins von Gott versprochene Land. Noch im hohen Alter sind sie aufgebrochen, erlebten dann sogar das unverhoffte Glück der Elternschaft.

Ihre Geschichte hat sich fortgesetzt in ihren Nachkommen, die als Sklaven in Ägypten lebten – und die nach ihrer Befreiung zum wandernden Gottesvolk in der Wüste wurden.

Auch Jesus und die Seinen hatten kein festes Zuhause. Sie waren unterwegs an verschiedenen Orten, unterwegs zu und mit den Menschen.

Unser heutiger Predigttext stammt aus noch älterer Zeit. Er ist gezeichnet von der Erfahrung des Exils in Babylon, von der Hoffnung auf Heimkehr, von der Sehnsucht nach gesicherten, nach ruhigen Verhältnissen. Wir finden diese Worte im Jesajabuch, geschrieben einige Jahrhunderte vor der Geschichte Jesu. Sie sind zu verstehen als Ansprache Gottes aus dem Mund des Propheten:

„Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. 5Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm. 6Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.

Mehrere Aufforderungen, aber auch Versprechen prägen diese Rede. Ernste Bilder wie der Zerfall der Erde und zahlreiche Todesfälle kommen darin vor – ich verstehe sie allerdings nicht als apokalyptische Prophetie, eher als nüchterne Analyse, als Nachricht, wie wir sie heute fast täglich ins Haus bekommen. Wo sind hier die Lichtblicke, wo sind hier die Wegweisungen, die unsere Wanderung durch die Zeit beleuchten und unterstützen können?

Dazu ein paar Beobachtungen:

Zuhören lohnt sich! Mehrmals wird hier und auch im weiteren Zusammenhang zum Hören auf Gottes Worte eingeladen. *„Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute!* Diese Stimme erinnert uns daran, dass es auch noch andere Worte gibt als die schlechten Nachrichten, dass es sich lohnt, dem nachzuspüren, was wir in der Heiligen Schrift lesen, was bereits den Generationen vor uns gesagt wurde. Die Worte Gottes haben ihre Gültigkeit nicht verloren, sie werden nicht zu Fake-News, trotz allem, was ihnen auf dieser Welt zu widersprechen scheint.

Auch das Hinschauen lohnt sich! *„Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde!* Zu einem weiten Blick rät der Prophet. Nehmt nicht nur wahr, was an Schrecklichem geschieht, sondern habt auch Augen für das himmlische Geschehen. Dazu gehört, dass schon angebrochen ist, was uns Hoffnung macht, das schon geschieht, was uns trägt und hilft. Gottes Hilfe ist da, es braucht auch Augen und Ohren sie zu sehen und zu hören. Dabei sind diese Worte alles andere als verharmlosend oder verklärend: Die Erde ist vergänglich und dem Tod sind alle Lebewesen ausgesetzt.

Viele Tode ereignen sich viel zu früh – Unfälle, Attentate oder auch plötzliche Erkrankungen in der Familie oder im Freundeskreis rücken das wieder ins Bewusstsein. Sinnlos und unvermittelt, aus heiterem Himmel kann es uns alle treffen. So wahr und so realistisch das ist, so wenig kann es in Frage stellen, was uns auch zugesagt ist:

Gottes Weisung, Gottes Recht und Gottes Heil. Seine Worte geben Orientierung und sein Handeln stärkt uns auf dem Weg. Trotz aller Düsternis der Zeit ist da auch Licht für die Völker, ist da auch Hoffnung für die Bedrohten. Ausgerechnet den Inseln gilt hier Gottes Versprechen – damals noch nicht ahnend, wie bedroht gerade die fernen Inseln heutzutage sind durch den ansteigenden Meeresspiegel bei immer mehr steigenden Temperaturen. Damals ging es wohl darum auszudrücken, dass Gottes Hilfe nicht allein seinem Volk gilt, sondern allen, auch den Fernsten, die auf dieser Erde leben. Seine Zusagen haben mit den Israeliten einen ersten Adressaten, aber auch schon im hebräischen Teil der Bibel einen viel weiteren Horizont: Sie umspannen Himmel und Erde und gelten auch den fernsten Inseln.

Zurück, liebe Gemeinde, zu uns als Menschen unterwegs zwischen den Jahren 2024 und 2025. Welche Mutmach-Worte und welche Orientierungshilfe hält die Rede aus dem Jesajabuch für uns bereit?

Für mich sind es „Trotzdem“-Worte, also solche, die sich nicht abfinden mit ungerechten Verhältnissen, negativen Entwicklungen oder bedrohlichen Vorhersagen. Es sind Worte, die den himmlischen Horizont im Blick haben, wenn sie die Vorgänge auf der Erde bedenken. Es sind Worte, die unsere Sinne schärfen, aber auch unsere Herzen öffnen. Ein Ereignis wie die furchtbare Gewalt auf dem Weihnachtsmarkt in Magdeburg zeigt beides: Das Schreckliche, was Menschen einander antun, aber zugleich auch in dessen Folge das Kostbare und Wertvolle: Die vielen, die sofort da waren für die anderen, die Rettungskräfte und die Notfallseelsorger, die Polizisten und die solidarisch Handelnden... auch ihre Geschichten sollten erzählt, sollten weitergetragen werden, nicht nur die Nachrichten des Schreckens. Die Traditionen unseres Glaubens sind reich an solchen Geschichten, die ermutigen und die immer wieder die Hoffnung hoch halten, trotz allem, was diese Erde immer wieder auch zu einem traurigen Ort macht. Sie erzählen auch von Menschen, die sich nicht abfinden mit den dunklen Seiten des Lebens, die mit ihrem eigenen Leben gegen Resignation aufstehen und Zuversicht zum Ausdruck bringen. Wir bilden mit den Generationen vor uns eine Erzählgemeinschaft – für Hoffnungsgeschichten trotz Menschenfeindlichkeit, für Mutmacher trotz angstvoller Perspektiven, für Licht trotz aller Dunkelheit. Wie Ihre und Eure persönlichen Geschichten bei unserer Rast zwischen den Jahren aussehen, vermag ich nicht zu sagen. Aber ich lade gern ein, sie zu erzählen, sie auch auf unterschiedlichen Wegen zu teilen. Ob es bestimmte Menschen, sind oder auch Ereignisse, ob es Taten sind, die besonders beeindruckend oder auch Geschehnisse, deren Geheimnis sich nur bei genauerem Betrachten erschließt.

Überlegen Sie bei der nun folgenden Musik, was Ihr Mutmacher, Ihr Lichtblick, Ihr Hoffnungszeichen im vergangenen Jahr war. Wir geben Stifte und Blätter herum und wir haben eine Pinwand aufgebaut, um zu sammeln...

Einige dieser Gedanken werden wir im Anschluss vorlesen, andere können wir lesen und uns damit auch gegenseitig stärken bei unserer Rast zwischen diesen beiden Jahren.

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes. Amen.